

dört yılda bir yapılmakta olan "Türk San'at Kongreleri" sayesinde genç san'at tarihçilerimiz, bazı hususlarda gadre uğrayan Türk san'atını aydınlığa kavuşturmuşlardır. Şüphe yok ki İslâmî daire içinde bulunan milletlerin müşterek noktaları vardır. Fakat bu müşterekliğin yanında bir Türk zevki de ihmal edilemez. Bugün garpte İngiltere'de basılan O. Aslanapa'nın bu her bakımdan mühim eseri, Türk san'atının her mevzuunu ve meselelerini incelemiş ve gözler önüne sermiştir. Geniş bir bilgi ve çalışmanın mahsulu olan *Türk San'atı ve Mimarisi* adlı eser Aslanapa'nın 10 yıllık çalışmalarının muhassalasıdır.

33 şahifelik renkli resimleri 67 plânı ve 3 haritayı ihtiva eden garp- ta ve şarkta bir el kitabı, bir kaynak mahiyetini taşıyan bu güzel eserinden dolayı Prof. Dr. O. Arslanapa'yı tebrik etmek lâzımdır. Diğer taraftan bizce eserin Türkçeye de tercümesi hatta daha geniş bir şekilde yazılıp basılması iktiza etmektedir.

Ali Alparslan

Demetrius J. Georgacas : *The Names for the Asia Minor Peninsula and a Register of Surviving Anatolian Pre-Turkish Placenames* (Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge, Beiheft 8). Heidelberg 1971, 136 s.

Tenkidini yapacağımız bu eser, müellifin «The Name Asia for the Continent» adlı eserinin bir devamı sayılabilir. (Bu eserin tenkidi için G. Neumann'ın BzNF, c. 5 s. 323-326, 1970'deki yazısına bakınız.)

Eser isminden de anlaşılacağı gibi iki kısımdan ibarettir. Birinci kısımda (s. 27-99) geniş bir şekilde Anadolu yarımadasına verilen Grekçe, Lâtince, diğer Avrupa lisanlarınca, Arapça ve Türkçe isimler sırasıyla ele alınmış ve bunlar hakkında derinliğine açıklamalarda bulunulmuştur. Eserin bu bölümünün mükemmel olduğu tereddütsüz kabul edilebilir.

Eserin ikinci kısmında (s. 100-139) üç ilâve yer almaktadır. Bu ilâvelerden ilki (s. 100-122) Anadolu'daki Türkçe yer adlarına tahsis edilmiştir. Tenkidimizi gerektiren kısım burasıdır. Burada, verilen Türkçe adlar hakkındaki açıklamaların çoğu yanlış olduğu gibi, birçokları coğrafi bir açıklığa da kavuşturulmamıştır. Bundan sonra gelen diğer iki ilâve ise önemli değildir.

Eserin başında yer alan bibliyografya mükemmel olup bu konu üzerindeki bütün kaynakları kapsamaktadır. Ayrıca zikredilen eserlerin muhtevaları kısa şekilde belirtilmiştir. Bizce eserin en önemli ve faydalı kısmını bibliyografya teşkil etmektedir.

Das vorliegende Buch schließt thematisch an «The Name 'Asia' for the Continent» desselben Verfassers an, vgl. die Besprechung von G. Neumann in BzNF 5, 1970, 323-326; und ist, wie schon der Titel ankündigt, im wesentlichen in zwei Teile gegliedert. Der erste Teil, S. 27-99, behandelt in ausführlicher und gründlicher Weise die antiken, byzantinischen, europäischen, arabischen und türkischen Bezeichnungen für die anatolische Halbinsel. In diesem Teil und in der ausführlichen Bibliographie (S. 12-23), die an Vollständigkeit keine Wünsche offen läßt und insbesondere dadurch besticht, daß meist auch kurze Inhaltsangaben den Zitaten beigegeben sind, liegt der Wert des vorliegenden Buches.

Der erste Appendix (S. 100-122) enthält türkische Ortsnamen in Kleinasien, welche auf Namen griechischen oder anderen Ursprungs zurückgehen. Dieser Teil des vorliegenden Werkes ist für den Sprachwissenschaftler von besonderem Interesse, da hier ersichtlich wird, in welchem Maße eine Sprache ihr fremdes Namensgut verändern, um- und entstellen kann. Wie schon Wittek (Byzantion X, 1935, 47 ff.) festgestellt hat, lassen sich beim Vergleich der antiken mit den heutigen Namensformen vor allem eine Neigung zur *Abschwächung* und danach zur *Angleichung* der Vokale (Vokalharmonie), sowie eine *Unterdrückung* der unbetonten Silben, besonders der Endsilben beobachten. Weiters sind *Metathesen* (vor allem bei Konsonantengruppen) geradezu charakteristisch für die Behandlung von fremden Namen im Türkischen, darüber hinaus ist besonders in der neueren Zeit mit, auch von offiziellen Stellen geförderten *Volksetymologien* zu rechnen.

Wer nun erwartet, in dem von Georgacas gegebenen Register Antwort auf diese Fragen zu finden, wird sich enttäuscht sehen, da Verf. auf solche linguistische Probleme nur höchst selten eingeht und sich darauf beschränkt, in knappen Worten die Entsprechung der antiken und modernen Namensformen zu konstatieren.

An der Knappheit dieser Ausführungen (und nicht etwa deren Unvollständigkeit, auf die der Autor S. 101 selbst hinweist, in der Hoffnung, daß zu den angeführten 300 Entsprechungen möglicherweise noch «einige 1000» hinzukommen können) soll im Folgenden einige Kritik geübt werden, wobei Rez. sich darauf beschränken möchte, die von Georgacas angeführten Gleichungen zu ergänzen.

Verf. schreibt S. 103 «since the main goal of the register is linguistic, the location of each name is not always given». Diese Aussage scheint auf der weit verbreiteten, aber doch wohl irrigen Annahme zu beruhen, daß in der Ortsnamenforschung der Vergleich ähnlich klingender Namen ohne deren Lokalisierung genüge, um zu wissenschaftlich haltba-

ren Ergebnissen zu gelangen. (Damit soll allerdings nicht behauptet werden, daß in Fällen unsicherer oder unmöglicher Lokalisierung ein Vergleich mit ähnlichen Namen abzulehnen oder von vorne herein zum Scheitern verurteilt sei, sondern es soll unterstrichen werden, daß in der Toponomastik neben der lautlichen Beziehung gleichberechtigt auch die lokale Deckungsgleichheit zu stehen hat.)

Die Verfahrensweise des Verf., anstelle präziser geographischer Längen- und Breitenangaben hinter den betreffenden Ortsnamen sich auf gelegentliche Hinweise auf die (antiken) Landschaftsbezeichnungen zu beschränken, ist umso weniger verständlich, als das Register auf alphabetischer Folge der *heutigen* türkischen Namen (deren genaue Lage dem Autor ja doch bekannt ist) aufgebaut ist, so daß es dem Verf. ein Leichtes hätte sein können, dem Leser durch einen kurzen Hinweis länges Rätselraten zu ersparen. Besonders augenfällig wird der Nachteil des vom Verf. geübten Verfahrens im Falle von *Aksaray* bzw. *Akseray*: S. 106: «Aksaray, Ak-Seray (in Cappadokia)» wird auf τὰ Ἀξαρα Τάξαρα zurückgeführt, mit Hinweis darauf, daß seine Lage die des antiken Ἀρχελαίς ist. Darauf folgt «Akseray (earlier Akşarä)» (ohne geogr. Angabe), welches auf *Garsaura* zurückgehe. Der objektive, nicht eingeweihte Leser muß nun unbedingt den Eindruck gewinnen, daß es sich um zwei verschiedene Orte Aksaray bzw. Akseray handelt, umso mehr, als diese auch orthographisch verschieden geschrieben werden (e/a in -saray), woran auch der versteckte Hinweis «cf. preceding» sub «Akseray» nichts zu ändern vermag. Die Sache verhält sich in Wirklichkeit folgendermaßen: Es gibt in der Türkei mindestens 3 Ortsnamen Aksaray, wobei 2 (mit der Lage 35ⁿ/40^b, d.i. W. -Pontus bzw. 37ⁿ/37^b, d.i. Commagene) onomastisch unergiebig sind und nur der dritte (34ⁿ/38^b, d.i. W. -Cappadokien), ob er nun Aksaray, Akseray, Aksarai oder Ak-Seray geschrieben wird, von Interesse ist. In jedem Falle geht dies auf antikes Garsaura zurück (was insofern etwas überraschend ist, da diese Stadt jahrhundertlang im offiziellen Sprachgebrauch (κολώνεια) Ἀρχελαίς hieß), was zuerst durch Metathese zu *Argsaura entstellt wurde und dann volksetymologisch zu Ak-Saray, d.i. «weißer Palast» umgedeutet wurde. Die frühesten Belege für diese Namensform sind Aqşarä bei orientalischen Autoren, z.B. Ibn Batuta, und τὰ Ἀξαρα (danach Τάξαρα und sogar τὰ Τάξαρα) im byzantinischen Bereich (Belege bei Ramséy HG 285, 447 und Wittek Byzantion X, 48 f.). Nicht unerwähnt soll außerdem bleiben, daß wir es hier mit einem der ältesten kleinasiatischen Ortsnamen zu tun haben, der in hethitische bzw. vörhethitische Zeit zurückreicht, wenn sich nämlich ant. Garsaura mit keilschrift-hethitisch

Guršaura verbinden läßt, cf. G. Neumann, Untersuchungen zum Weiterleben hethitischen und luwischen Sprachguts in hellenistischer und römischer Zeit, 1961, S. 18.

S. 107 : «Arabisun, -son (Gül Shehir) : Ἀράβιαόν, akk. of Ἀραβιάος ist in dieser Form irreführend und abzulehnen. Die Stadt Gülşehir 38ⁿ/34^b heißt auch *Arapsun*, älter *Arap'su* und *Yarapson* (cf. Ramsey HG 287), was wohl auf antikes Ζοροπασσός (Ptol. 5, 7, 8) zurückgeht. Die von Verf. genannten arabischen Formen gehen sicherlich auch auf dieses Ζοροπασσός zurück, wenn sie auch nach dem Muster eines ἀραβιάος umgeformt worden sein mögen. Der anschließende Verweis «cf. Efsus, Yarpuz» ist ebenfalls abzulehnen, weil diese zwar auf ein Ἡ'Αραβιάος zurückgehen (s.u.), aber 200 km weiter östlich (38ⁿ/36^b) liegen. Durch das Fehlen jeglicher geographischen Angaben wird jedoch der Anschein der Identität erweckt.

S. 108 : Nicht einsichtig ist, warum «*Baradiz* (Paladiz) (30ⁿ/37^b, d.i. Pisidien) auf ein Παράδεισος zurückgehen soll, wo Ramsey, Phrygia 301, wie Verf. selbst zitiert, es (wohl nach Hirschfeld RE II 364) auf *Aporidos Kome* zurückführt, es sei denn, daß es nach Παράδεισος, türk. *Paradi*, umgeformt worden ist.

S. 109 : «Efsus (now Afşin) : Αραβιάός » ist in dieser Form irreführend, vor allem wenn man S. 121 «Yarpuz : Arabissos» liest. Die Sache verhält sich folgendermaßen : Das antike Ἀραβιάός (38ⁿ/36^b, d.i. Cappadokien) ist als *Yarpuz*, *Yarpiz* (s. Hirschfeld RE II 364) erhalten, und zwar volksetymologisch entstellt, vgl. türk. *yarpuz*, *yarpız* «*Polei*» (eine Pflanze). Bei den arabischen Geographen dagegen hieß die Stadt *Absūs* oder *Afsūs* (Streck RE Suppl. II 115), woraus türk. *Efsus*, welches aber wahrscheinlich in neuester Zeit aus euphemistischen Gründen (efsus «Fehler, Schaden») durch die Form *Afşin* (afsun, efsun «Zauber, Liebreiz») verdrängt wurde.

S. 111 : Hier nennt Verf. einen Fluß *Filiyos çay* in Paphlagonien und einen *Filyas çay* in Bithynien und führt beide auf ein ant. Βιλλαῖος zurück. Tatsächlich gab es nur einen Βιλλαῖος und auch *Filiyos* und *Filyas* sind nur verschiedene Schreibweisen für ein und denselben Fluß, welcher 41ⁿ/32^b bei Hisarönü, früher *Filyos* (in der Nähe des antiken Tiejion) ins Meer fließt. Allerdings waren sich die antiken Geographen über die Grenze zwischen Bithynien und Paphlagonien nicht recht im klaren, so daß der Βιλλαῖος einmal in Bithynien, einmal in Paphlagonien und manchmal als Grenzfluß zwischen beide zu liegen kam, vgl. Ramsey HG 443, und so erklärt sich, daß Verf. der Meinung ist, es handle sich um zwei verschiedene Flüsse.

S. 113 : «Ileyne (in Caria) : Lagina» : (37ⁿ/28^o, heute heißt der Ort meist Turgut, vgl. auch Wittek, *Mentesche* 164). Erwähnenswert ist die ältere Namensform *Leyne*. Übrigens dürfte der Name *Lagina* auch noch in dem Flußnamen Ilkineik-Dere in dieser Gegend fortleben (mit Volksetymologie, vgl. d.f.). Unvollständig ist «Ilgm : τὰ Λάγεινα » (38ⁿ/31^o), da hier zweifellos Volksetymologie (ilgm = «Tamariske») und nicht nur die grundsätzliche Abneigung gegen l (und r-) im Anlaut zum Vokalsvorschlag und anschließender Synkopierung des Vokals der ersten Silbe beigetragen haben. Außerdem erscheint eine andere Theorie zur Erklärung des Namens erwähnenswert: Obwohl seit Calders Auffindung der Inschrift mit der Ortsbezeichnung « ἐν Λαγείνοις » im Jahre 1932 die Ableitung von *Ilgm* < Λάγεινα glaubhaft erscheint, wird die ältere Erklärung, nämlich Ilgm sei in ilğ + m aufzulösen und bedeute «heißes Wasser» (so Wittek *Byzantion* X 24) nicht auszurotten sein, besonders da, wie Tomaschek, *Zur historischen Topographie von Kleinasien im Mittelalter I*, SBAW, 124, VIII (1891), S. 87, schreibt, die «Ruinen eines alten Warmbades» westlich der Stadt sich befinden, also die Bezeichnung «heißes Wasser» sich erst später auf die ganze Stadt ausgedehnt hätte. Demnach wäre nämlich Ilgm die Übersetzung von gr. Θέρμα und pers.-türk. *av-germ*, welche Bezeichnungen für diesen Ort durch den arabischen Geographen el-Dimašqī a. 1300 überliefert sind.

S. 114 : «Kelkit (river) : from Armen. gail-get «wolf's' river» : Das ist sprachlich ungenau, denn in armenischen Namen, welche mit get «Fluß» gebildet sind, steht der Eigenname, - so wie hier -, fast nur als Apposition, gail-get heißt also «wolf-river». Daß der Eigenname subordiniert im Genetiv steht (wie Verf. annimmt), ist dagegen meist dann der Fall, wenn er dem Appellativ folgt, vgl. Hübschmann *IF* 16, 1904, S. 376 und Anmerkung 1. Außerdem ist zu bemerken, daß am Oberlauf dieses Kelkit auch eine Stadt Kelkit (Çiftlik) 40ⁿ/39^o liegt, welche in byzantinischen Quellen als Χαλχάιον erscheint.

S. 115 : «Kireli (Kiri-Kere-), name of a castle : lake Κόραλις » : Es gibt mindestens 7 Orte Kireli (oder ähnlich, die Graphien schwanken in der Art, wie Verf. angibt) in der Türkei, gemeint ist hier wohl Kireli 37ⁿ/31^o (Pisidien), ca. 5 km vom Ost-Ufer des Beyşehir-gölü entfernt. Interessant ist dabei, daß dieser Ort (?) Kireli nicht an der Stelle des antiken Karal (I) is, Karalleia liegt, liegt, dies wird *südlich* des Sees, der auch Kiriligölü (aus ant. Karalis, Strabon hat Κόραλις) heißt, in der Nähe des heutigen Üskerles vermutet.

S. 120 : «Terme (village) : Θέρμαι » : Gemeint ist wohl *Terme* 41ⁿ/36^o, d.i. W. -Pontus, wo ein Θέρμαι aber nicht belegt ist (?). In die-

sem Gebiet lag *Themiskyra*, der bekannte Sitz der Amazonen (heute befindet sich dort wohl Cerkezköy sw. Terme). Die zitierte Verknüpfung *Kondoyannis'* (Θερμώδων > Terme) wird dadurch unentbehrlich und sogar die Stadt Terme wurde nach dem Fluß, an dem sie liegt, benannt und nicht umgekehrt, wie Verf. annimmt. (Die Möglichkeit allerdings, daß an der Stelle der heutigen Stadt Terme ein Warmbad oder eine warme Quelle sich befunden hat, nach der die Stadt benannt wurde, bleibt bestehen).

S. 120 : «Ulupad : Λοπάδιον » : (40ⁿ/28^o). Erwähnenswert, daß der Ort heute meist *Uluapat* heißt, nach dem Muster ähnlicher, mit demselben Hinterglied zusammengesetzter Ortsnamen noch weiter verändert.

S. 121 : «Yarpuz : Arabissos» : Man vermißt den Verweis auf *Efsus* S. 110, weiteres s.h.v.

S. 121 : «Yenibolu : loan transl. of Νεάπολις in Caria» : Gemeint ist wahrscheinlich *Inebolu* 37ⁿ/28^o, d.i. Karien, welches *direkt* auf Νεάπολις zurückgeht. Die Form *Yenibolu* dagegen ist nicht gebräuchlich, so daß die Bemerkung «loan transl.» unzutreffend ist. Außerdem sei erwähnt, daß es ein weiteres *Inebolu* 41ⁿ/33^o, d.i. Paphlagonien, gibt, welches allerdings auf ant. *Ionopolis* zurückgeht.

Johann Tischler

Nicholas Poppe, A middle Turkic text of the Apostles' Creed «*Havarilerin Amentüsü'ne ait bir Orta Türkçe metni*», Reprinted from Monumenta Serica Vol. XXIV, 1965, s. 273-306.

Türklerin islâmiyeti kabûlünden sonra Uygur yazısının kullanılış sahası, asıl Uygur yazısının kullanıldığı muhite nazaran daha geniş ve daha dağınık bir durum arzelmektedir. İslâmiyetin geniş bir sahaya yayılmış olması sebebi dolayısıyla, islâmiyetten sonra Uygur harfleri ile yazılan eserler, dar bir bölgede kalmayarak çok geniş bir coğrafik sahayı kaplamakta ve böylece bu dağınıklık meydana gelmektedir.

Asıl Uygur sahasının bir eseri olan *Altun Yaruk*'un bir nüshası 17. ve 18. asırda asıl Uygur sahası olan Tun-huang'da (bk. Saadet Çağatay, *Altun Yaruk'tan iki parça*, Ankara, 1945, s. 3), islâmî devre metinleri olan *Muhabbet-nâme*, *Sirâcü'l-kulûb*, *Mes'ele kitabı* ... vs. Yazd'te, *Mirâc-nâme*, *Tezkire-i Evliyâ*, *Kutadgu Bilig* Herat'ta, *Deh-nâme*, *Atebetü'l-hakâyık*'m bir nüshası Semerkand'ta yazılırken, Anadolu'da da *Atebetü'l-hakâyık*'m diğer bir nüshası, *Mahzen*'m iki nüshası,